

# Ostdeutsche Morgenpost

Amiliches Organ der NSDAP. und aller Behörden

Erscheint siebenmal wöchentlich. Verlag und Schriftleitung: NS-Gauverlag Oberschlesien GmbH., Verlag Beuthen OS, Fernruf 2851-53, nach 17 Uhr 4900 u. 5000. Bezugspreis RM 2,40 monatlich einschließlich Beförderungs- und Zustellgebühr. Postbezug 2,00 RM (einschließlich 21 Pf. Postgebühr) zuzüglich 42 Pf. Postbestellgeld. Einzelpreis 15 Pf. Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt hat der Leser keinen Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenpreis laut Anzeigenpreisliste 12. Anzeigenschluß: 12 Uhr, für die Montag-Nummer Sonnabend 12 Uhr. Es gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen für das Anzeigenwesen. Postscheckkonto: Breslau 26 808.

## Die Welt im Banne des deutschen Kriegspotentials

### Die Reden der deutschen Minister im Mittelpunkt des Auslandsinteresses

**rd. Berlin, 7. Juni.** Die von nüchternem Tatsachensinn und entschlossenem fanatischen Willen zum Endsieg gleichzeitig bestimmten Reden der beiden Reichsminister Dr. Goebbels und Speer sind in den befreundeten Ländern als Bestätigung des Vertrauens auf Deutschland aufgenommen worden. Die von Reichsminister Speer genannten Zahlen haben aber auch die gesamte neutrale und feindliche Welt aufhorchen lassen. In den feindlichen Ländern hat man bislang noch nicht den Agitationsdreh gefunden, mit dem man die gewichtigen ebenso exakten wie erstaunlichen Zahlen dem eigenen Publikum gegenüber als verdächtig erscheinen lassen könnte. Daher wagte man bis jetzt weder die Veröffentlichung der Zahlen, noch eine Kritik an ihnen. Eine Haltung der feindlichen Agitation, die für sich selbst spricht!

In den Deutschland befreundeten und verbündeten Ländern lösten die Reden höchste Befriedigung und offene Begeisterung aus. Gegenüber dem nordamerikanischen Zahlenbluff wurden die bewunderungswürdigen Leistungen der deutschen Rüstungsindustrie als gesunde klare Antwort eines fleißigen und entschlossenen Volkes gewertet, und der Glaube an Deutschland, der ungebrochen in den verbündeten und befreundeten Ländern die Stellungnahme zu dem Zeitgeschehen bedingte, hat durch die Kundgebung des deutschen Willens zum Sieg, wie er sich in den Leistungen der Rüstungsindustrie dokumentiert, eine Verstärkung erhalten. Vor allem erkennt man auch den hohen Stand der deutschen Kampfmoral an und ist überzeugt, daß eine Nation, die sich so mit allen verfügbaren Kräften für den Endsieg einsetzt, das gegenwärtige Weltbringen erfolgreich beenden wird. Aus dem vorliegenden Material an Auslandsstimmen seien einige bezeichnende Beispiele ausgewählt:

#### „Der USA.-Rüstung überlegen“

**Tokio:** In dem nüchternen Zahlenmaterial, das den Berliner Reden zugrundelag, sehen die japanischen Zeitungen einen neuen Beweis der hohen Kampfmoral der deutschen Nation, die ihr eine klare Ueberlegenheit über die Feinde verleiht. Die Zeitung „Nippon Sangyo Keizai“ schrieb in einem Leitartikel, die japanische Öffentlichkeit sei immer überzeugt gewesen, daß die deutsche Rüstungsindustrie trotz mancher ungünstigen Bedingungen materialmäßiger oder geographischer Charakter der amerikanischen Rüstungsindustrie weit überlegen sei. Diese Auffassung sei durch die Reden von Dr. Goebbels und Speer eindeutig bestätigt und bekräftigt worden.

#### „Dokumente der Achsen-Festigkeit“

**Rom:** Die Rede des Reichsministers Speer wird in Italien besonders beachtet, weil man in ihr auch eine außerordentlich wertvolle Aufklärung der italienischen Öffentlichkeit über den Stand der Rüstungsproduktion in Deutschland erblickt. In ausführlichen Berichten wird deshalb die Stärke der Rüstungen der Achsenmächte, auch betont. Ebenso wird die Rede von Dr. Goebbels als ein Dokument der Festigkeit der Achse gewertet. In allen Kommentaren wird die Siegesgewißheit und die wachsende Macht der Achse aufs stärkste betont.

#### „Alle Vorstellungen übertroffen“

**Budapest:** Das ungarische Regierungsblatt „Hetfo“ stellt fest, hinter der verhältnismäßigen Ruhe der letzten Zeit steht die Spannung einer alle Vorstellungen übersteigenden Vorbereitung und Entschlossenheit Deutschlands. Das rechtsradikale Blatt „Wirradat“ bezeichnet die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels als ein Zeugnis der Einheit des deutschen Volkes und der Kraft des Reiches. Die Rede Reichsminister Dr. Goebbels sei aber nicht nur eine deutsche Stellungnahme, sondern der Ausdruck der europäischen Kraft. Europa habe freiwillig den Kampf an der Seite Deutschlands auf sich genommen.

#### „Unerschütterlicher Kampfwille“

**Sofia:** Die Reden der Reichsminister wurden von der bulgarischen Presse in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben. Einige Zeitungen brachten gleichzeitig Bildberichte von der Arbeit in den deutschen Rüstungswerken. Die Zahlenangaben und der stolze Rechenschaftsbericht des Reichsministers Speer über den Stand der deutschen Rüstungsproduktion riefen Bewunderung und Freude im ganzen bulgarischen Volk hervor. Auch die Rede von Dr. Goebbels, in der die Bulgaren ein grandioses Bekenntnis des Kampfwillens der deutschen Heimatfront sahen, hat einen tiefen Eindruck in allen Kreisen des bulgarischen

Volkes hinterlassen. Jubelnde Zustimmung spricht aus allen Kommentaren über die Ankündigung der Vergeltung für die ruchlosen britisch-amerikanischen Terrorangriffe.

#### „Das Siegesbräusen der Heimatfront“

**Oslo:** Die norwegische Zeitung „Fritt Folk“ schreibt: „Norwegens Nationalsozialisten dürfen feststellen, daß die überwältigend exakten Zahlen etwas bestätigen, von dem wir gerade in der Zeit der härtesten Prüfungen am unverrückbarsten überzeugt waren, die Tatsache, daß das nationalsozialistische Deutschland alle Schwierigkeiten, wie turmhoch sie auch erscheinen mögen, zu überwinden vermag. Durch die großartigen und überzeugenden Reden der Reichsminister Speer und Dr. Goebbels hindurch hörten wir die rollenden Räder und die klopfenden Hämmer wie ein

Siegesbräusen aus der Heimatfront emporsteigen. Die Waffen werden geschmiedet, die für die unabwendbare und gerechte Vergeltung gebraucht werden, welche die verjudeten Gangnationen treffen wird.“

#### „Parade der inneren Front“

**Preßburg:** Die slowakische Presse hebt die Gewißheit des Sieges hervor, die in den Reden der Reichsminister zum Ausdruck kam, und weist auf die einmaligen Leistungen der deutschen Rüstungsindustrie hin. „Grenzboten“ bezeichnet die Kundgebung als eine „Parade der inneren Front“. „Slovak“ schreibt, die Parole Deutschlands sei: „Die besten Waffen in die Hände der besten Soldaten!“ „Magyar Hirlap“ betont, die Kraft der deutschen Waffen werde unüberwindlich sein.

## Sehr wenig Ähnlichkeit zwischen 1918 und 1943

### London kann sich der unerbittlichen Logik der deutschen Ministerreden nicht entziehen

**Stockholm, 7. Juni.** Selbst in England haben die Reden der Reichsminister Dr. Goebbels und Speer bei der Berliner Sportpalast-Kundgebung ihre Wirkung nicht verfehlt. Man kann sich auch dort ihrer unerbittlichen Logik nicht entziehen. So erklärte z. B. ein Kommentator des Londoner Nachrichtendienstes zum Vergleich der Lage Deutschlands von heute mit der von 1918, den Reichsminister Dr. Goebbels anstellte: „Deutschlands Lage ist heute nicht so, wie sie Anfang 1918 war. Abgesehen davon, daß wir beide Male das vierte Jahr eines Weltkrieges haben, kann ich sehr wenig Ähnliches zwischen 1918 und 1943 sehen. 1918 wurde die Ernährungslage in Deutschland außerordentlich schwierig, während Deutschland 1943 aus Millionen Hektar eroberten Gebieten seine Nahrungsmittel beziehen kann und die deutsche Ernährung noch immer sehr reichhaltig ist.“

die U-Boote uns in eine akute Krise brachten. England dürfe sich heute nicht einen Augenblick einbilden, daß es mit den U-Booten fertig sei.

#### Wer wird Führer der Labour-Partei?

**Stockholm, 7. Juni.** Der bevorstehende Pfingstkongreß der englischen Labourparty kann in personeller Hinsicht eine Uebererraschung bringen. Wie „Social-Demokraten“ aus London berichtet, hat Morrison die Absicht, den Posten des Schatzmeisters zu erhalten und diesen Posten so bedeutsam zu machen, daß er damit praktisch die Führung der Partei übernehme. Bisher hatte seine Wahl als Schatzmeister auch als gesichert gegolten, weil man mit Unterstützung des allgemeinen Gewerkschaftsverbandes gerechnet hatte. „Evening Standard“ berichtet nun, daß dieser Verband Greenwood, den Fraktionsvorsitzenden der Labourparty im Unterhaus, nicht Morrison stützen werde. Es sei nicht ausgeschlossen, daß im Falle einer Niederlage Morrison der Labourparty den Rücken kehren werde.

## Balloninvasion von Südschonän bis Upsala

### Schweden macht mit den jüdischen Brandstiftungsmethoden Bekanntschaft

(Von unserem Stockholmer Vertreter)

**hw. Stockholm, 7. Juni.** Die schwedischen Behörden haben eine Aufforderung an die Öffentlichkeit gerichtet, über jeden neuen Fund von Brandbomben und Brandflaschen sofort zu berichten. Es sind zahlreiche Ballons und Sprengkörper in unexplodiertem Zustand gefunden worden, und es wird vermutet, daß noch weit mehr folgen können. Die bisherigen Beobachtungen ergaben, daß diese Brandstiftungsapparate sehr leicht explodieren. Der Flascheninhalt ist ein gummiartiger Stoff, der stark nach Phosphor riecht und durch Wasser nicht gelöscht werden kann, sondern nur durch Sand. Zum Teil erfolgte die Entzündung bereits in der Luft.

Vermutungen über die Nationalität der Brandbombenattentäter gegen Schweden werden bisher in der Presse nicht geäußert. Es ist weiterhin die Rede von „mysteriösen“ Ballons ohne Ursprungsbezeichnung. Ein großer Teil der schwedischen Allgemeinheit wird auch ohne Erläuterungen wissen, worum es sich handelt, nämlich um direkte Bekanntschaft mit den jüdischen Brandstiftungsmethoden gegen ganz Europa, zu deren Werkzeug die englische und amerikanische Luftwaffe gemacht wurde.

Es wird nunmehr bekanntgegeben, daß Brandballons über beinahe allen Teilen Südschwedens geschickt wurden, von Südschonän bis hinauf nach Upsala. Auch in der Stockholmer Umgebung wurden Waldbrände angerichtet, beispielsweise im Stockholmer Schärenpark. Selbst nördlich von Stockholm haben zahlreiche Brandbehälter einen Waldbrand verursacht.

Der englisch-amerikanische Ueberfall gegen Schweden gibt den Einberufungen eine gewisse Aktualität, die gegenwärtig in Schweden vor sich gehen. Es handelt sich um die Bereitstellung von Reservisten zu sogenannten Divisionsübungen. Die Rundfunkangaben betonen, daß diese Maßnahme durch keine besondere Verschärfung der außenpolitischen Lage hervorgerufen worden sei. In zahlreichen Reden zum schwedischen Flaggentag am Sonntag haben Ministerpräsident Hansson und andere Kabinettsmitglieder die Absicht zum Verharren auf dem Neutralitätskurs betont.

## Beuthen gab ein Beispiel

**Beuthen, 7. Juni.** Ein leuchtendes Beispiel dafür, was der Aktivismus der Partei für die Erfüllung kriegswichtiger Aufgaben in der Heimat zu leisten vermag, gab eine am vergangenen Sonntag in Beuthen durchgeführte Stoßaktion im Rahmen der gegenwärtig laufenden Spinnstoff- und Schuhsammlung. Von früh bis spät eilten Parteigenossen — es waren meist jene, denen ihre schwere Arbeit sonst kaum ein Stündchen Freizeit zur persönlichen Erholung übrig läßt — treppauf treppab, um aus den einzelnen Haushalten all das herauszuholen, was für sie nur noch unnötiger Ballast ist, der für gewöhnlich den Motten und dem Schimmel zu verfallen pflegt, für die Auffüllung unserer Spinnstoff- und Lederlücke jedoch eine gar nicht abzuschätzende Bedeutung hat. Der

Erfolg dieser Stoßaktion war — wie im heutigen Beuthener Lokalteil ausführlich dargelegt wird — ein überwältigender: Ein einziger Sammeltag übertraf das Ergebnis aller vorangegangenen beträchtlich. Hätte sich die Partei in diesem Falle nicht so aktiv eingeschaltet, dann wären höchstwahrscheinlich die an diesem Sonntag gesammelten Riesenmengen von Spinnstoffen und Schuhen in den häuslichen Truhen vermodert und dadurch für die weitere Verwertung restlos verloren gewesen. Dies verhindert zu haben, ist das große Verdienst all derjenigen, die sich mit ihrer ganzen Kraft für das Gelingen der Stoßaktion eingesetzt haben. Sie haben die schöne Genugtuung, einmal mehr bewiesen zu haben, daß der alte Aktivismus der Partei noch immer mit bestem Erfolg ans Werk zu gehen versteht, wenn immer es gilt, Aufgaben zu übernehmen, deren Erfüllung für das Volksganze von höchster Bedeutung ist.

## Der Geist der japanischen Flotte

Kann man sich vorstellen, daß ein mittelalterlicher Admiral der Deutschen Seestädte, ein spanischer Flottenführer wie Don Juan d'Austria oder ein Sir Walter Raleigh, ein niederländischer Seeheld wie Michel de Ruyter urplötzlich vor die Aufgabe gestellt wird, ein modernes Schlachtschiffgeschwader zu befehligen? Seit dem Tode des britischen Admirals Lord Nelson sind kaum 140 Jahre vergangen, und doch wirkt der Gedanke grotesk, daß der Mann von Trafalgar und Aboukir plötzlich die Operationen einer gemischten Seekriegführung unserer Tage zu leiten hätte.

Wir vergessen nur allzu leicht, daß der junge japanische Seeoffizier Heiyashi Togo noch auf durchaus mittelalterlichen Segelkriegsbooten groß wurde und als Hauptwaffe ein gutes Ritterschwert führen mußte. Welch eine geistige und seelische Aufgabe für den Sohn einer alten japanischen Samuraimilie, im Zeitraum weniger Jahre und Jahrzehnte alles „nachzulernen“, was sich inzwischen in westlichen Ländern an technischen Umwälzungen vollzogen hatte! Als Togo (geboren 1847) etwa um 1870 Japan verließ, um sich in Europa umzusehen, da hatte sein Heimatland nach heftigen Kämpfen gerade die Fesseln des mittelalterlichen Adelsstaates abgestreift. Die Engländer mochten über den schweigsamen jungen Mann lächeln, der ihnen als einer unter vielen über den Weg lief und mit größter Aufmerksamkeit alles Neue zu bewältigen versuchte, das auf ihn einströmte. Kein Wunder, daß Togo für die Zukunft allein schon wegen seiner unbändigen Arbeitskraft allen japanischen Kadetten zum Vorbild wurde.

Die Briten glaubten, es handle sich wieder einmal um den Versuch, einer „exotischen“ Flotte den Firnis der Modernität zu geben, im übrigen aber alles beim alten zu belassen. Im chinesisch-japanischen Kriege aber, der dann in den letzten Jahren des ausgehenden 19. Jahrhunderts stattfand, zeigte Kapitän Togo, was er gelernt hatte. Noch war Japans Flotte in ihrem Schiffsbestand mehr als bescheiden, aber es war auf den Planken dieser Einheiten ein Geschlecht erzogen worden, das mit einem wahren Löwenmut zu streiten lernte. Deutsche, die damals in Japan und in Ostasien weilten, wiesen nachdrücklich darauf hin, daß mit diesen Japanern eine neue werdende Seemacht ihren Anspruch anmeldete.

Als 1904 der russisch-japanische Krieg ausbrach, da schien das kleine Inselreich vor einer fast übermenschlichen Aufgabe zu stehen. Wenn auch die Nachschubverbindungen des Zarenreiches mangelhaft waren und auch sonst manches im Lager des Generals Kuropatkin und der Zarenadmirale Roschdestwensky und Witthoef im argen lag, an einen Erfolg der Japaner glaubte doch kaum jemand. Die japanische Flotte eröffnete die Feindseligkeiten gegen Port Arthur und Wladiwostok, und hier nun offenbarte Togo in geradezu klassischer Weise, wie gut er japanische Kampferfahrungen und moderne Erfordernisse miteinander in Einklang zu bringen wußte. Die Seeschlachten von Tsushima und in der Koreastraße waren nicht nur glanzvolle und unvergeßliche Siege der Seekriegsgeschichte, sie waren zugleich auch die Bewährung der Schule Togos, durch die fortan jeder japanische Flottenführer gegangen ist.

Heiyashi Togo ließ nicht umsonst in der Stunde der Schlacht den Geist der Ahnen beschwören: „Sieg oder Untergang des Vaterlandes hängen vom Ausgang dieser Schlacht ab“, so lautete sein geschichtlicher Tagesbefehl. Und so eng fühlte sich das ganze Volk dem Admiral verbunden, daß noch vor dem Waffengang die Kaiserin Haruko ein Gedicht niederschrieb, das nach einem glückverheißenden Traum den Ausgang des Treffens weissagte. Ältestes und Jüngstes, modernste Schulung und altbewährte japanische Härte kamen hier zusammen, um das Höchste zu gewinnen. Togo forderte von seinen Männern Einsatz bis zum Äußersten, größte Kühnheit im Handeln und vollkommene Selbstverleugnung. Und diese Tugenden errangen den Sieg.

Togo und sein ebenbürtiger Nachfolger Kamimura wußten, daß man nach altem japanischen Wort nach dem Sieg den Helm fester binden mußte. Das siegreiche Japan fand viele Gegner und vielen Neid. Die Wetterwolken verschwanden vom Himmel des Pazifischen Ozeans nicht mehr. So mußte die japanische Marinejugend von vornherein in die härteste Schule genommen werden. Der erste Großadmiral Japans war zugleich ein Meister des Zweikampfes, und es kam oft genug vor, daß

er im Schwertkampf der üben Jugend, im Stockfechten und Boxen plötzlich selbst einen Gegner ansprach und den anderen zeigte, wie jugendfrisch der Sechzigjährige geblieben war. Bootsdienst und technischer Unterricht, strategische Kollegs und Turnübungen beanspruchten den ganzen Tag. Und der japanische Admiral aus Togos Schule schonte sich selber dabei am wenigsten.

Hochbetagt starb Großadmiral Graf Togo im Jahre 1934. Er hatte die höchsten Ehrenämter bekleidet und war selbst Erzieher und Berater des heute regierenden Tenno gewesen. Ganz schlicht lag sein Häuschen an einer Straße von Tokio, die fernab vom Verkehr lag. So wenig Togos Häuschen dem Ausländer sagen mochte, der japanischen Jugend war es doch ein Heiligtum. Schweigsam, mit ernst prüfendem Blick pflegte der Sieger von Tsushima seine jungen Gäste zu empfangen. So wenig er für sich selbst Berühmtheit wollte, so wenig pflegte er bei anderen persönliche Eitelkeit zu verzeihen. Die Fragen, die er stellte, waren streng sachlich, und nur selten konnte es einer der besonders bewährten Kommandanten erleben, wie es in den Augen des „Vaters der Flotte“ aufleuchtete.

Es war nicht leicht, ein Schüler dieses unbittlichen Mannes zu sein. Man mußte dabei auf ein Privatleben verzichten und alles der Pflicht unterordnen; ob man nun Admiral, Kapitän, Leutnant oder Maat war, man war Vorbild für viele Untergebene, und man hatte den anderen Mut und Hingabe vorzuleben.

Wer nur einmal Gelegenheit hatte, einen japanischen Kreuzer oder gar ein Schlachtschiff zu besichtigen, der hat unbedingt etwas von diesem „Togogeist“ gespürt. Wie luxuriös, wie verschwenderisch wirken neben diesen Schiffen etwa nordamerikanische Einheiten. In Japan ist alles darauf berechnet, den Waffenträger von allem Beiwerk zu befreien, in jeder Kategorie eines modernen Kriegsschiffes mehr zu leisten als der Gegner. Man braucht dabei nicht zu fürchten, daß etwa ein japanisches Kriegsschiff unschön oder tot wirke. Aber ist eine andere Art von Waffenschmuck, die hier gepflegt wird. Alles ist spartanischer als bei den Angelsachsen, alles ist Ausdruck höchster Bereitschaft.

Die Männer, die nach Togo kamen — und hier sei nur der Sieger in vielen Schlachten, der jetzt gefallene und vom Führer mit Eichenlaub und Schwertern ausgezeichnete Großadmiral Yamamoto genannt — haben sich an diese Ueberlieferung gehalten. Der „Vater der Seeadler“, der Schöpfer einer hervorragenden Marineluftwaffe, wußte sich kein besseres Beispiel als seinen Lehrer Togo. Wenn er bei jedem Wetter Ernstfallmanöver durchführte, wenn er die jungen Flieger zu Bestleistungen ermunterte und nach einem japanischen Scherzwort „Sterne und Funken stob“, dann sah man in ihm den Testamentsvollstrecker des Flottenschöpfers. Als treuer und fast namenloser Vasall des Tenno setzte er mit seinen Kameraden wie Koga, Suetsugu, Hasegawa alle Ehre darin, unter alien Umständen auch gegen eine überwältigende Uebermacht des Gegners zu stehen und zu siegen.

Wie Togo kannten er und jeder andere japanische Admiral den Mann seiner Flotte. Auf 300 000 Fischerboote und Dampfboote wird der seemannische Nachwuchs einer werdenden Weltmacht groß, unbekümmert um Taifune und Seebeben lernt sie, jede Aufgabe zu meistern. Diese Matrosen und Maaten sind es gewohnt, ohne viele Worte am Beispiel zu lernen. Ohne den japanischen Admiral aber, der immer wieder kühn den allerneuesten Erfordernissen der Seestrategie und des Waffenbaues Rechnung trug und dennoch die alte japanische Marinetradition bewahrte, wäre eine so gewaltige Erziehungsarbeit nicht möglich gewesen.

Schweigend und ihrer Sache gewiß haben diese Männer jahrlang miterlebt, wie Briten und Nordamerikaner zum anderen Male die japanische Flotte herabsetzen, beschimpfen und verächtlich machten. Auch darin war der jungen Generation von Flottenführern der unvergeßliche Togo ein Vorbild. Der war einst vom älteren Präsidenten Roosevelt bei einem

Der OKW.-Bericht vom Montag, 7. Juni

## 83 Sowjetflugzeuge in zwei Tagen vernichtet

Weitere Sowjetangriffe am Kuban-Brückenkopf erfolgreich abgewehrt

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Feindliche Angriffe am Kuban-Brückenkopf und südlich des Ilimensees wurden erfolgreich abgewehrt.

In der vergangenen Nacht griffen starke Kampffliegerverbände erneut die Industriewerke der Stadt Gorki an. Bei guten Sichtverhältnissen wurden zahlreiche Bombentreffer in den Werkanlagen des bedeutenden Rüstungszentrums erzielt. Ein Flugzeug wird vermißt.

Die Luftwaffe versenkte vor der Kaukasusküste zwei feindliche Schnellboote und einen Unterseebootsjäger.

Am 5. und 6. Juni wurden an der Ostfront 83 Sowjetflugzeuge vernichtet.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern im Tiefflug kriegswichtige Ziele der südenglischen Hafenstadt Eastbourne mit sichtbarem Erfolg an.

### Schwerste Bomben auf Gorki

Berlin, 7. Juni. Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge starteten in der Nacht zum 7. Juni erneut zum Angriff gegen das Panzerwagenwerk „Molotow“ in Gorki. Während der späten Abendstunden bis kurz vor Mitternacht fielen Bomben aller Kaliber in den Zielraum, der durch Leuchtbomben so erhellt war, daß man alle Einzelheiten klar erkennen konnte. Zudem erleichterte auch das ausgezeichnete

## Die Sowjets rannten ununterbrochen an

Fesselungsunternehmen an der Nord- und Südküste der Taman-Halbinsel gescheitert

Berlin, 7. Juni. Die seit dem 5. Juni bei Krymskaja neu aufgelebten Abwehrkämpfe entwickelten sich aus den Vorstößen der zweiten, vom Feind zur Beseitigung des Kuban-Brückenkopfes angesetzten Angriffswelle. Insgesamt hatten die Bolschewisten in den letzten Maitagen 20 Schützendivisionen, zwei Panzerbrigaden und mehrere selbständige Panzerregimenter im Raum zwischen Neberdschajewskaja und Kiewskoje zusammengezogen. Die Masse dieser Kräfte begann ihren Ansturm am 26. Mai, blieb aber trotz aller Anstrengungen und Hinnahme schwerer Verluste ohne jeden Erfolg. Am Abend des 2. Juni erkannten die Bolschewisten, daß der Angriff gescheitert war.

Die beiden folgenden Tage benutzte der Feind, um seine noch nicht eingesetzten Reserven näher an die Front heranzuschleichen und trat dann mit ihnen als zweite Welle am 5. Juni zu neuen Vorstößen an. Der Angriff erfolgte nordwestlich Krymskaja an der gleichen Stelle, wo auch am 25. Mai die vierte Schlacht um den Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes begonnen hatte. Gleichzeitig

Amerikabesuch eingeladen worden und hatte zu den Prahlereien „Teddys“ nur ausgiebig geschwiegen. Als aber der Präsident ein Samuraischwert zeigte, das man ihm geschenkt hatte, da bat sich der Admiral einen Wischlappen aus und putzte die Klinge. Als ihn Roosevelt verblüfft fragte, warum er sich mit dem Ding eine solche Mühe gebe, da sagte er bedeutungsvoll: „Die Klinge des Schwertes ist die Seele des Mannes. Wir pflegen unsere Klängen sauber zu halten.“

Die japanische Flotte, die der britisch-nordamerikanischen Anmaßung 1941 entgegnet hat, war anders, als es sich der Gegner erhofft hatten. Der Togogeist war mit dem Sieger von Tsushima nicht gestorben, er lebte bei Pearl Harbor, bei Malaya, vor Java und vor den Salomonen. Und er wird weiterleben!

Eitel Kapfer.

Flugwetter bei völlig wolkenlosem Himmel die Orientierung. Verschiedene Montagehallen erhielten wieder schwerste Bombentreffer.

Wirkungsbilder von den beiden ersten Angriffen auf das Panzerwagenwerk zeigen, daß zwei große Montagehallen und eine Schmiedewerkstatt völlig ausgebrannt sind, während andere Werkhallen und Gebäude ebenfalls zahlreiche schwere Bombentreffer aufweisen.

### Italienischer Wehrmachtbericht

Rom, 7. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht von Montag hat folgenden Wortlaut: Im Mittelmeer versenkten Fahrzeuge der italienischen Kriegsmarine ein feindliches U-Boot.

Mehrmotorige feindliche Flugzeuge belegten Messina, Reggio Calabria und weitere kleinere Ortschaften in der Straße von Sizilien mit Bomben. Unsere Jäger stellten den feindlichen Verband zum Kampf und schossen vier viermotorige Bomber ab. Ein fünftes Flugzeug wurde vom Feuer der Abwehrbatterien getroffen und stürzte ab. Auch gestern war Pantelleria das Ziel wiederholter Fliegerangriffe, bei denen von Jägern und Flakartillerie sieben Flugzeuge vernichtet wurden.

Der Feind verlor im Kampf mit deutschen Jägern weitere zwei Kampfflugzeuge südlich von Sizilien sowie ein Spifireflugzeug über der Insel Linosa. Drei unserer Flugzeuge sind vom Tageseinsatz nicht an ihre Stützpunkte zurückgekehrt.

versuchten die Bolschewisten unsere weiter rückwärts stehenden Kräfte durch Scheinangriffe gegen die Nord- und Südküste der Taman-Halbinsel zu fesseln. Bei Anapa nahmen sowjetische Marineeinheiten und Flieger die Küstenstellungen unter Feuer. Unsere Batterien zwangen jedoch die feindlichen Schiffe und Flugzeuge durch gutliegende Salven zum Abdrehen. Ebenso scheiterten im Abwehrfeuer unserer Stützpunkte die Vorstöße feindlicher Landungsboote und Flugzeuge gegen die Nordküste bei Temruk.

Der neue Angriff nordwestlich Krymskaja wurde vom schweren Feuer zahlreicher Batterien und Salvengeschütze eingeleitet. Von drei Uhr morgens ab berannten die Sowjets fortgesetzt in Stärke von jeweils 500 bis 1000 Mann die deutschen Stellungen. Die Schützenwellen mußten aber immer wieder zu Boden oder wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Gegen Abend verstärkte der Feind seine Anstrengungen, ohne die sich zäh verteidigenden bayerisch-schwäbischen Jäger überwältigen zu können. Im zusammengefaßten Feuer blieb die Masse der Angreifer im Vorfeld liegen, während Pak und Panzervernichtungstruppen die vereinzelt vorstoßenden Panzergruppen mit aufgesessener Infanterie zurücktrieben. Im Laufe der Gefechte wurde ein eingebrochenes Sowjetbataillon umzingelt und aufgerieben.

In der Nacht zum 6. Juni flauten die Kämpfe vorübergehend ab. Bald nach Mitternacht stürmte der Gegner aber von neuem mit Infanterie und Panzern gegen unsere Linien an. Alle Vorstöße brachen im Verlauf des Vormittags zusammen. Nach mehrstündiger Gefechtspause wiederholten die Bolschewisten gegen ihren Angriff, diesmal gegen beherrschende Höhenstellungen nordwestlich Krymskaja. Wieder konnte sich der Feind nicht durchsetzen und mußte seine Vorstöße abbrechen. Durch Artilleriefeuer, Nahkämpfe und Luftangriffe hatte er erhebliche Verluste.

Soweit es die wechselnde Wetterlage zuließ, griffen Sturzkampf- und Schlachtflug-

zeuge in die Abwehrkämpfe ein. Sie bombardierten wirksam feindliche Batterien und sich zum Angriff bereitstellende Reserven. Schnelle Kampfflugzeuge überwachten das Seegebiet südlich der Taman-Halbinsel und versenkten südöstlich Noworossijsk zwei feindliche Schnellboote und einen U-Bootjäger; ein weiterer U-Bootjäger wurde nördlich Temruk von Schlachtflugzeugen durch Bomben und Bordwaffenbeschuß beschädigt. Unsere Jäger sicherten den Luftraum und stellten feindliche Nahkampffliegerkräfte zum Kampf. Gemeinsam mit der Flak brachten sie am 5. und 6. Juni erneut 40 feindliche Flugzeuge zum Absturz.

### Ein französisches Freiwilligen-Regiment

(Von unserem Pariser Vertreter)

rd. Paris, 7. Juni. Ministerpräsident Laval hat bekanntlich in seiner Rede am Sonnabend angekündigt, für die wiederherzustellende französische Armee solle als erstes ein Regiment einberufen werden. Dazu meldet „Paris Soir“ aus Vichy, dieses Regiment werde sich nur aus Freiwilligen rekrutieren. Die Zeitung gibt seine Stärke mit 3000 Mann an. Zwei Bataillone sollen aus regulärer Infanterie bestehen. Ein drittes Bataillon soll motorisiert bzw. beritten sein. Die zukünftige Garnison dieses Regiments wird in einer Stadt im mittleren Frankreich sein, voraussichtlich in Limoges.

### Bulgarischer Gesandter in Nanking

Nanking, 7. Juni. Zwischen der nationalchinesischen Regierung und Bulgarien wurden nunmehr die diplomatischen Beziehungen aufgenommen. Am Montag überreichte der bulgarische Gesandte für Nationalchina, Payeff, sein Beglaubigungsschreiben in Nanking.

Anschließend gab der chinesische Außenminister Tschu Min-Yi ein Essen. Dabei kam der Gastgeber auf die bolschewistische Weltgefahr zu sprechen. Da die USA und England den Bolschewisten helfen, die Zivilisation der Welt zu bedrohen, sei China gemäß dem letzten Willen von Sunyatsen dem Antikominternpakt beigetreten und habe an England und die USA den Krieg erklärt. China wolle dadurch zur Verteidigung Ostasiens und zum Aufbau einer neuen Weltordnung beitragen. Der Außenminister unterstrich dann die freundschaftlichen Beziehungen Bulgariens zu Deutschland und Italien, worin Bulgariens Politik mit der Nationalchinas übereinstimme.

### Der argentinische Staatsstreich

(Von unserem Vertreter in Buenos Aires)

rd. Buenos Aires, 7. Juni. General Arturo Rawson, der nach gelungenem Staatsstreich die Macht in Argentinien ergriffen hatte, mußte nach vierundzwanzigstündiger Regierung zurücktreten, nachdem es ihm nicht gelungen war, ein Kabinett zu bilden. Der neue Machthaber ist General Ramirez, der von Anfang des Militärputsches an einer der Hauptkonkurrenten Rawsons war.

Ramirez erste Amtshandlung als Chef der Regierung bestand in der Auflösung des Kongresses. Gleichzeitig mit dem Auflösungsdekret wurden Maßnahmen für die spätere Neubildung eines Kongresses angekündigt.

Wer sich mit dem Teufel einläßt . . . Kaum hat Aegypten auf Englands Betreiben die diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion wieder aufgenommen, da entfalten auch schon bolschewistische Agenten eine rührige Agitationstätigkeit. In zahlreichen Betrieben wurden die Gefolgschaftsmitglieder aufgefordert, kommunistische Zellen zu bilden und Beiträge für die Sowjetarmee zu sammeln. Der „Bund für die Sowjetunion“ ist mit einem umfangreichen Programm bolschewistischer „Kulturleistungen“ hervorgetreten, das in erster Linie für die Beeinflussung der intellektuellen Kreise Aegyptens bestimmt ist.

## Tage slowakischer Dichtung in Teschen

Gauleiter Bracht bei der reichsdeutschen Uraufführung des „Weibergesetz“ von Tajovsky

NSG. Am Wochenende stand die Olsastadt Teschen im Zeichen einer kulturpolitischen Veranstaltung, die vom Teschener Theater aus gesehen, die freundschaftlichen Beziehungen unseres Gaues zur benachbarten Slowakei zu vertiefen bestimmt war. Am Schluß der Aufführungsreihe „Bühnenwerke verbündeter Nationen“, die schöne Einblicke in das Kulturschaffen der mit uns im Schicksalskampf stehenden Völker vermittelte, standen die „Tage slowakischer Kunst“, als deren Auftakt in besonders festlichem Rahmen das Lustspiel des slowakischen Dichters Josef Gregor Tajovsky das „Weibergesetz“ zur Uraufführung in deutscher Sprache kam. Am zweiten Abend vertiefte eine unter dem Motto „Lied und Wort“ stehende Veranstaltung mit Rezitation und Gesang sowie ein Vortrag des Kulturreferenten der Preßburger deutschen Gesandtschaft, Rudolf Musik, die Kenntnisse vom Schrifttum unserer slowakischen Nachbarn. Gauleiter P. Bracht hatte, indem er die Schirmherrschaft über diese Tage übernahm und selbst anwesend war, die Bedeutung dieser Veranstaltung unterstrichen. Auch Landeshauptmann Kate und Regierungspräsident Springorum waren anwesend. Aus Preßburg war der Kulturreferent des slowakischen Propagandaamtes Hoffmann sowie der deutsche Kulturattaché Dr. Snyhers und als Vertreter der deutschen Volksgruppe die Hauptleiter Friedel und Dr. Hausknecht erschienen.

Die Aufführung des Lustspiels wurde zu einem durchschlagenden Erfolg. Der vor einigen Jahren verstorbene Dichter erweist sich hier als lebendiger Schilderer seines heimischen Volkstums, das in unverfälschten, fri-

schönen Farben, in köstlich gezeichneten bäuerlichen Charakteren, in einer von urwüchsig erfaßten Figuren bewegten Handlung vor uns steht. Ein junges Paar will zueinander, — aber beider Mütter versuchen, die Verbindung zu hintertreiben, aus Habgier die eine, weil sie eine bessere Partie für ihren Sohn im Auge hat, aus Haß und Widerspruch und Geiz die andere. Die Szenen, in denen es mit Zank und Gekeif hoch hergeht, sind von drastischer Komik. Als geschäftige Zwischenträgerin hat der Dichter noch eine kupplerische Nachbarin zwischen die beiden Parteien gestellt, die eine famose Charakterstudie bietet. Wirksame Akt-schlüsse geben der einfachen und doch spannenden Handlung die lustigen Akzente.

Intendant Robert Ludwig arbeitete in seiner Inszenierung die Beschwingtheit des Lustspiels ausgezeichnet heraus. Die malerischen Volkstrachten, das stilleuchte von Siegfried Donndorf geschaffene Bühnenbild, die auf slowakische Volksweisen zurückgehende, von Richard Heilmann geleitete Bühnenmusik taten ein übriges, die Zuschauer zu fesseln. Die darstellerischen Kräfte zeigten sich der in Teschen von jeher gepflegten Spielkultur würdig. Ergötzlich zeichneten Marianne Vincent und Auguste Kleinmichel den Starrsinn und die typische Zanksucht der beiden Mütter, drastisch wurde die scheinheilige alte Kupplerin von Elli Trischon verkörpert, und in einer Mischung von rührender Naivität, anmutiger Frische und Herzensbangigkeit spielte Ilse Sisko die Braut, die mit dem von Will Sinn in stürmischer Innigkeit gespielten Liebsten so mühsam zum Bund fürs Leben kommt. Gustav Matzga gab den ruhigen, aber zuletzt gewaltig heraus-

polternden Vater, der die Weiber endlich zur Vernunft bringt. Heinz Bröker war ein mit Mutterwitz bedachter Töpel von Knecht.

Am zweiten Abend hielt Kulturreferent Rudolf Musik, der die Sammlung slowakischer Lyrik in deutscher Uebersetzung herausbringt, einen Vortrag, in dem er die Entwicklung des slowakischen Schrifttums aus den historischen und landschaftlichen Gegebenheiten und dem Volkscharakter heraus unterstrich und den starken Anteil der slowakischen Schriftsteller in der Volkwerdung ihrer Nation betonte. Schöne Proben des slowakischen Volks- und Kunstliedes gab Frau Fresco-Hudcova vom Nationaltheater in Preßburg, am Flügel begleitet von Richard Heilmann. Herta Schmähl und Intendant Ludwig rezitierten eine Reihe von durch Rudolf Musik übersetzten slowakischen Gedichten. Besonderen Anklang fanden eine Novelle, in der das bäuerliche Leben mit launigem Humor und scharfer Profilierung wiedergegeben ist, und eine historische Erzählung, die schildert, wie die Bewohner eines Dorfes beim Bau einer Kirche und bei der Beschaffung der hierzu nötigen Baumaterialien, vom Holz bis zu den Glocken und den Heiligenbildern, in naiver Frömmigkeit zusammenstehen.

Beide Abende hinterließen einen starken Eindruck, und die schönste Erfüllung würde die kulturpolitische Zielsetzung dieser Tage finden, wenn damit dem slowakischen Schaffen der Weg für andere deutsche Bühnen freigemacht würde.

### Maliperos „7 Canzonen“

Das „Teatro delle Arti“ in Rom, dem zeitgenössischen Schaffen besonders aufgeschlossen, brachte in einer durch Rundfunk übertragenen Aufführung Maliperos 1918 komponierte „7 Canzonen“, die den zweiten Teil eines Triptychons darstellen. Das ungefähr dreiviertelstündige

Werk, auf altitalienische Texte gestützt, läßt in bunter Folge verschiedene Typen mit ansprechenden Gesängen zu dramatischem Ausdruck kommen. Da ist beispielsweise ein traurig seine Gitarre spielender blinder Straßensänger, da ist eine Mutter, die zu den Rhythmen eines Wiegenliedes den Tod ihres im Krieg gefallenen Sohnes beweint, da ist weiter ein Betrunkenen, der in Venedig die Gegensätze zwischen einer Totenwache und den Klängen einer Serenade schauernd begriffen hat, und da ist zum Schluß eine letzte Karnevalsnacht, die sich im Wechsel von Wehmut und Ausgelassenheit gefällt. All diese verschiedenen „Momentaufnahmen“ sind in Maliperos erregender Tonsprache zwingend aufgefangen. Die einzelnen, scharf charakterisierten Lieder, häufig auf einer Ostinato-Begleitung aufgebaut, werden durch instrumentale Zwischenspiele verbunden, deren impressionistisch aufgelockerte Milieu-Schilderung ebenfalls den phantasiereichen Musiker verrät.

Franz Wohlfahrt.

### Essener Kammerspiele eröffnet

Die Essener Städtischen Bühnen haben im Vortragsaal des Folkwang-Museums, einem intimen Raum mit etwa 325 Sitzplätzen, eine Kammerspielbühne errichtet, die unter reger Anteilnahme des Publikums mit Goldonis Lustspiel „Der Lügner“ eröffnet wurde. Dieses neue „Theater“ dürfte besonders für hinsichtlich des Szenariums und Personenaufwands bescheidenere Spiele geeignet sein. Gegenwärtig wird Schillers Uebersetzung der französischen Komödie „Der Neffe als Onkel“ einstudiert.

Der Berliner Bildhauer Arnold Waldschmidt wurde anlässlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres am 2. Juni vom Führer mit der Goethe-Medaille für Verdienste um Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Oberschlesien GmbH, Verlag Reuthen O.S.; Verlagsleiter: Karl Porcscha, Hauptschriftleiter: Dr. Reinhold Kolarczyk, Stellv. Hauptschriftleiter: H. U. Solbach (Wehrmacht), Anzeigenpreisliste 12.

### Der Weg des Kriegsteilnehmers zum Neubauern

In Ergänzung der Anweisungen des Reichsnährstandes für den Ausbildungsgang und fachlichen Befähigungsnachweis des Neubauern sind jetzt im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht neue Bestimmungen ergangen, die den Weg des Kriegsteilnehmers zum Neubauern erleichtern. Es handelt sich dabei um Kriegsteilnehmer schlechthin, also auch des ersten Weltkrieges sowie Teilnehmer an Spanien- und Freikorpskämpfen. Kriegsteilnehmer, die früher als selbständige Landwirte, mithelfende Familienangehörige, Landarbeiter usw. genügend lange in der Landwirtschaft tätig waren, erhalten ohne weitere Ausbildung den Neubauernschein, wenn die Ausleuenerlagen und das Gutachten des Kreisbauernführers keine Bedenken gegen die fachliche Eignung ergeben. Erscheint die fachliche Eignung zweifelhaft, so ist eine Überprüfung des Wissens vorgesehen. Alle anderen Bewerber sollen sich in ihrem eigenen Interesse einer ein- bis zweijährigen praktischen landwirtschaftlichen Ausbildung unterziehen und als Abschluß die Landwirtschaftsprüfung ablegen. Bei Bewerbern, die älter als 25 Jahre sind, kann auf die Landwirtschaftsprüfung verzichtet werden. Die Dauer der praktischen Ausbildung richtet sich nach dem Lebensalter und der Dauer des Wehrdienstes; sie muß mindestens ein Jahr betragen. Vor der Ausbildung werden diese Bewerber in einem achttägigen Lehrgang in die Aufgaben des Bauernberufs eingeführt, nach der praktischen Ausbildung in einem sechswöchigen Lehrgang auf ihre neue besondere Aufgabe als Neubauer ausge-

### Sosnowitz

**Ortsgruppe Sosnowitz Nord.** Jeweils um 20 Uhr finden am 8. Juni in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe eine Dienstbesprechung mit den Amtsleitern, am 17. Juni ein Gemeinschaftsabend der NS-Frauen im Haus der Kameradschaft und am 25. Juni ebenfalls im Haus der Kameradschaft ein Mitgliedersabend mit Schulung statt.  
**KdF in Sosnowitz.** Die NSG „Kraft durch Freude“ hat für den Monat Juni folgende Darbietungen im Stadttheater Sosnowitz vermittelt: am 17. und 18. Juni „Ein Abend der Freude, des Frohsinns und des Humors“ und am 21. und 22. Juni das Lustspiel „Amphytrion“.

## Wieder eine neue Ortsgruppe gegründet

Einführung des Ortsgruppenleiters Pg. Richter in Zagorze

**Zagorze, 7. Juni.** Auch in Zagorze und Klimontow hat die Zahl der hier ansässig gewordenen Parteigenossen so zugenommen, daß die Gründung einer eigenen Ortsgruppe der Partei für den Amtsbezirk unumgänglich notwendig wurde. Die bisher zu der Ortsgruppe Dombrowa gehörende Zelle Zagorze wurde deshalb zur selbständigen Ortsgruppe erhoben und zum Ortsgruppenleiter Pg. Richter in Klimontow bestimmt. Die Gründung der Ortsgruppe und die Einführung ihres ersten Ortsgruppenleiters fand durch den zuständigen Hoheits-träger, Reichsleiter Oberbereichsleiter Dr. Krüger, in einer schlichten Feier im Kasino der Mortimergrube statt.

Ortsgruppenleiter Pg. Quark begrüßte den Hoheitsträger und die mit vielen deutschen Volksgenossen erschienenen Parteigenossen, um den aktivsten unter ihnen für ihre unermüdlige Arbeit Dank zu sagen, die bisherige Zelle Zagorze aus seinem Ortsgruppenverband zu entlassen und der neuen Ortsgruppe seine besten Wünsche mit auf den Weg zu geben. Reichsleiter, Oberbereichsleiter Dr. Krüger, der die Gründung der neuen Ortsgruppe vornahm, erläuterte in seiner Ansprache, die der Einführung des neuen Ortsgruppenleiters galt und die Pflichten der Politischen Leiter innerhalb der Ortsgruppe behandelte, den Schicksalsweg des deutschen Volkes von so vielen vergeblichen Versuchen, alle Deutschen in einem Reich zusammenzufassen, bis zur Verwirk-

## Auslese von Adolf-Hitler-Schülern

Unser Gauleiter wählte 12 oberschlesische Jungen aus

Eine der wichtigsten nationalsozialistischen Grundforderungen, die sowohl im Parteiprogramm verankert als auch vom Führer in seinem Werk „Mein Kampf“ in ihrer ganzen Dringlichkeit eingehend begründet und unterstrichen wurde, ist, daß jedem jungen Deutschen, ohne Rücksicht auf Stellung und Vermögen des Vaters, der Weg zu einer Berufsausbildung offenstehen muß, die seinen charakterlichen, geistigen und körperlichen Fähigkeiten entspricht. Es soll und muß im nationalsozialistischen Deutschland jeder junge Mensch eine höhere Schule besuchen können, wenn seine Begabung, sein Charakter und seine körperliche Tüchtigkeit dazu ausreichen. Nicht der Geldbeutel oder die sogenannte gesellschaftliche Stellung dürfen ausschlaggebend sein bei der Auswahl, sondern allein die Haltung und das Können des jungen Menschen. Diese nationalsozialistische Grundforderung hat u. a. ihren Niederschlag gefunden in der Gründung der Adolf-Hitler-Schulen. Alljährlich werden in allen Gauen unter den 12jährigen Jungen die begabtesten, tüchtigsten und charakterlich Besten auszuwählen und den Adolf-Hitler-Schulen zugeführt, wo sie eine Ausbildung genießen, die sie je nach ihren Anlagen befähigt, zu studieren oder sich sonst einem geeigneten Beruf zuzuwenden. Den Jungen, die mit Erfolg eine Adolf-Hitler-Schule besucht haben, stehen die höchsten Stellen in der Partei, im Staat, in der Wehrmacht oder in den freien Berufen offen.

Wie alljährlich, so fand auch in diesem Frühjahr in unserem Gau zunächst in den Ortsgruppen und Kreisen eine sorgfältige Auswahl von 12jährigen Jungen statt, die geeignet erscheinen, eine Adolf-Hitler-Schule zu besuchen. Partei, HJ und Schule hatten diese Auslese getroffen. Die so ausgewählten Jungen waren zu einem Auswahllehrgang in der Gebietsführerschule in Zombkowitz zusammengefaßt, wo am Montag Gauleiter Pg. Braucht persönlich unter den 37 Jungen die endgültige Auswahl der 12 Jungen traf, die in diesem Jahr aus unserem Gau einer Adolf-Hitler-Schule zugeführt werden können. Unser Gauleiter unterhielt sich mit jedem der Jungen längere Zeit, ließ sich von ihm über den Beruf des Vaters, Abstammung der Eltern, die

Kinderzahl und den Heimatort berichten und verschaffte sich durch Stichfragen über Heimat und Geschichte usw. ein Bild der geistigen Fähigkeiten des Jungen. Darüber hinaus ließ er sich von dem Leiter des Lehrganges über die Eindrücke berichten, die jener vom Charakter und den körperlichen Fähigkeiten gewonnen hatte. Auch der Arzt, der die Jungen eingehend auf ihren Gesundheitszustand untersucht hatte, wurde bei der Auswahl zu Rate gezogen. Gewissenhaft prüfte unser Gauleiter alles, was bei jedem einzelnen Jungen für oder auch gegen die Aufnahme in eine Adolf-Hitler-Schule sprechen könnte. Da es sich bei diesen 37 Jungen bereits um eine durch scharfe Auslese in den Kreisen gewonnene Auswahl handelte, war die endgültige Entscheidung nicht leicht zu treffen. Die Sorgfalt und Gründlichkeit, mit der unser Gauleiter zu Werke ging, zeigen, wie sehr ihm diese wich-

tige Angelegenheit am Herzen liegt. Sie bieten aber andererseits auch die Gewähr dafür, daß die nach menschlichem Ermessen richtige Auswahl getroffen worden ist.

Nach Beendigung der Auswahl sprach unser Gauleiter zu den angetretenen Jungen. Er rief zunächst die ausgewählten 12 Adolf-Hitler-Schüler-Anwärter auf, beglückwünschte sie und gab ihnen die Ermahnung mit auf den Weg, sich des Vertrauens, das durch die Auswahl in sie gesetzt worden ist, würdig zu erweisen und alle Kräfte anzuspannen, damit sie die Probezeit in der Adolf-Hitler-Schule erfolgreich bestehen. Zu den Nichtausgewählten gewandt, sagte der Gauleiter, daß sie keinen Grund hätten, den Kopf hängen zu lassen. Allein die Tatsache, daß sie an diesem Auswahllehrgang hätten teilnehmen können, sei Beweis, daß sie tüchtige und aufrechte Jungen seien. Wenn sie auch nicht auf eine Adolf-Hitler-Schule kämen, so würde die Partei sich ihrer doch weiter annehmen und sie zu gegebener Zeit fördern. Sie sollten und müßten deshalb weiter mit ganzer Kraft arbeiten, damit sie sich die Förderung verdienen. NSG.

## Aus dem Heimatgau

### Aus der Kriegsarbeit des NS-Kraftfahrkorps

**Gleiwitz.** Von den Motorstandarten M 17 Gleiwitz und M 117 Opatowitz des NSKK wurde in Gleiwitz eine Führertagung veranstaltet, in der die Aufgaben des NSKK und deren Durchführung erörtert wurden. Der Führer der Motorgruppe Oberschlesien, Standartenführer Bresgen, betonte in seinen Ausführungen, daß die Ausbildung der Frauen im Vordergrund der Tätigkeit des NSKK stehe. Eine große Zahl von oberschlesischen Frauen, deren Ausbildung demnächst beendet sei, werden in Kürze als Kraftfahrerinnen eingesetzt werden können und Männer für den Kfz-Einsatz freimachen. Der Standartenführer hob das große Interesse der Frauen hervor, die sich auch in technischer Hinsicht sehr interessiert zeigen. Er machte weiter darauf aufmerksam, daß nur Frauen ausgebildet werden, die dem NSKK über das Arbeitsamt zugewiesen werden. Anerkennende Worte fand der Standartenführer für die Lehrgangleiter und die Ausbilder, die sich mit großem Eifer, Ernst und Zuverlässigkeit ehrenamtlich dieser Aufgabe unterziehen. Auch der Präsident des Landesarbeitsamtes habe seiner Anerkennung für die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem NSKK Ausdruck gegeben. In seinen weiteren Ausführungen behandelte Standartenführer Bresgen die technische Fortbildung der NSKK-Männer, den Verkehrshilfsdienst, der in Zusammenarbeit mit der Polizei durchgeführt wird, den Katastrophenschutz und die Arbeit der Motorsportschule, in der NSKK-Männer für die Ausbildung der Frauen geschult und technische Lehrgänge durchgeführt werden. Abschließend gab er einen Ueberblick über die gegenwärtige Lage und richtete an die NSKK-Führer den Appell, in ihren Reihen stets Kampfgeist und Siegeszuversicht zu bewahren.

### Tödlicher Verkehrsunfall

**Opatowitz.** Auf dem Platz der SA in Opatowitz ereignete sich ein tödlicher Verkehrsunfall. Bei der Einfahrt in das Grundstück des Platz der SA 5 löste sich der Anhänger eines Lastkraftwagens und erfaßte die auf dem Bürgersteig gehende Frau des Schornsteinfegermeisters Pudalik aus Opatowitz. Diese wurde an die Wand gedrückt und erlitt derart schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. —ger.

## Aus Niederschlesien

### Zwei junge Leute im Altheider Strandbad ertrunken

**Glätz.** Mehrere in Altheide beschäftigte volksfremde junge Leute hielten sich nach Feierabend in dem noch nicht geöffneten Strandbad in Altheide Bad auf, in das sie aus Neugierde durch ein Loch in der Umzäunung eingedrungen waren, um die ihnen fremden Anlagen zu besichtigen. Unerlaubt badete der bei dem Bäckermeister Dörner beschäftigte 15jährige Lehrling Robert Wolf aus Falkenhain, der sich mitten auf der nur für Schwimmer bestimmten Wasserfläche mit einem sogenannten Schwimmerbrett aufhielt und vergnügt umherpaddelte. Der unter den volksfrem-

den jungen Leuten befindliche 16jährige slowenische Absiedler Vinzenz Psenicnik aus Boisko, Kreis Krein, bekundete kurz entschlossen die Absicht, ebenfalls zu baden. Er zog sich aus und sprang von der Ufermauer aus in das tiefe Wasser in der Absicht, den etwa 12 Meter entfernten, auf dem Schwimmbrett befindlichen Bäckerlehrling Wolf schwimmend zu erreichen. Kurz vor dem Ziel verließen dem jungen Slowenen die Kräfte, und er ging unter. Als der des Schwimmens kundige Bäckerlehrling Wolf die Gefahr erkannte hatte, sprang er dem Ertrinkenden nach, um ihm Hilfe zu bringen. Nach den nicht ganz sicheren Bekundungen der Augenzeugen, unter denen sich nur Nichtschwimmer befanden, soll es Psenicnik gewesen sein, der noch einmal für wenige Augenblicke an die Wasseroberfläche kam, um dann wieder unterzugehen. Der junge Wolf bezahlte seinen Wagemut, einem Ertrinkenden das Leben zu retten, mit seinem eigenen Leben. Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr nahmen die Bergungsversuche sofort in Angriff, jedoch gelang es erst etwa zwei Stunden zwei für Kur in Altheide weilenden Wehrmachtangehörigen, nach mehrmaligen vergeblichen Tauchversuchen, die Leichen der beiden ertrunkenen jungen Menschen zu bergen.

### Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



### 3. Wie werden Türen und Fenster richtig abgedichtet?

Durch eine Ritze dringt manchmal mehr Kälte ein, als ein Sack Kohle an Wärme im Ofen erzeugt. Und wenn wir im nächsten Winter auch Heizmaterial sparen müssen — zu frieren brauchen wir deshalb noch lange nicht! Also her mit Holzleisten, mit Filz- und Stoffstreifen aus der Filztruhe, mit alten Vorhängen und Decken, mit Holzwolle und Zeitungspapier! Und dann: ran an alle Türen und Fenster mit dem Schlächtruf: „Wo zieht's durch?“ Vater nagelt Leisten auf abgetretene Türschwelle, die Kinder dichten die Fenster mit Filz- oder Papierstreifen ab, Mutter „zaubert“ aus Resten Vorhänge für besonders „windige“ Gesellen unter den Türen und mit Papier oder Holzwolle ausgestopfte Rollen zum Einlegen zwischen die Doppelfenster! Aber: bald anfangen! Der Winter ist schneller da, als man denkt. Und wer dann nicht fertig ist, hot zum Schaden des Frierens noch den Spott von „Kohlenklau“!

### Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

## Glück auf, Katrin!

Roman von Carl Unselt

52 Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft München 1940

„Ach, es ist alles zum —“ stieß Hollborn von ohnmächtiger Wut übermannt aus. Nach einer Weile aber hatte er sich wieder gefaßt und fuhr bissig fort: „Seinen Besitz gibt er natürlich dann erst recht nicht mehr für Geld und gute Worte her. Dabei wäre das Gut ohne Kohle der ideale Platz für das neue Großkraftwerk, das dringend notwendig ist.“

Der Wagen bog in den Werkhof ein und hielt vor dem Eingang zum Verwaltungsgebäude. Sie stiegen aus und trennten sich.

Hollborn ging ins Haus, warf einen prüfenden Blick in den großen Waschkraum, von dessen Decke die Anzüge der Bergleute an Ketten herabhängten, und begab sich, nachdem er alles sauber und in Ordnung gefunden hatte, in sein Zimmer, das man ihm provisorisch eingerichtet hatte. Hastig legte er Hut und Mantel ab, eilte zum Schreibtisch und blätterte mit bebenden Fingern die Post durch.

Wieder kein Brief von Olga. Er schlug mit der Faust auf den Tisch. Seine Zähne mahnten knirschend aufeinander. Mit blinden Augen starrte er auf das Kartenblatt an der Wand, auf dem die einzelnen Bohrungen bei Braakenfelde eingetragen waren. Langsam fraß sich ein bitterer Haß auf Olga in sein Herz. Seine Hände ballten sich zu Fäusten. Die Fingernägel gruben sich in die Handteller. Der Schmerz war eine Wohltat.

Unbarmherzig mahnend läuteten draußen die Förderwagen, klirrten die Räder der Transportschnecken, tackten die Pressen. Es klopfte.

Hollborn fuhr auf und riß sich zusammen. „Herein!“ rief er, verärgert über die Störung.

Direktor Lorenz trat ein, eine blaue Aktenmappe in der Hand. Um seine Lippen lag ein geheimnisvolles Lächeln.

Hollborns Gesicht verfinsterte sich. Er konnte jetzt Menschen, die lächelten, nicht ertragen. „Haben Sie etwas sehr Dringendes?“ fragte er sofort, ohne Lorenz' Gruß zu erwidern. „Ich habe die Post noch nicht durchgesehen.“

Lorenz ließ sich weder durch das finstere Gesicht noch durch den schroffen Ton beirren. „Im Gegenteil“, meinte er beinahe fröhlich. „Es ist ganz undringend. Aber es wird Sie sehr interessieren. Ich glaube, Sie werden sogar sprachlos sein, Herr Hollborn.“ „Uebertreiben Sie nur nicht gleich so“, brummte Hollborn, aber seine Neugier war doch geweckt. „Nach Ihrem Lächeln zu urteilen, kann es nicht sehr erschütternd sein.“ Er deutete ungeduldig auf die Aktenmappe. „Zeigen Sie schon her. Was ist es denn?“

„Sie hatten doch die Absicht, für den neuen Sitzungssaal ein Bild zu kaufen“, sagte Lorenz gemächlich.

Hollborn zog seine Hand zurück und musterte Lorenz von oben bis unten. „Ich glaube, Herr Lorenz, Sie haben sich in der Tür geirrt. Für Scherze habe ich wirklich keine Zeit.“

Lorenz trat trotzdem an den Schreibtisch. „Warten Sie ab, Herr Hollborn.“ Dann entnahm er der Mappe eine aufgeschlagene Zeitschrift und fuhr seelenruhig fort: „Dieses Heft, es ist eine Kunstzeitschrift, hat meine Frau heute morgen bekommen. Sie ist darauf abonniert.“

„Das ist allerdings ungeheuer interessant“, sagte Hollborn ironisch.

„Nein, aber das hier.“ Er legte die Zeitschrift vor ihn hin. „Was halten Sie von dem Bild?“

Widerwillig blickte Hollborn auf die Seite. Dann beugte er sich tiefer hinab, nahm das Heft in die Hand und sagte plötzlich: „Ja, das ist doch Cornelius.“

„Eben, eben“, meinte Lorenz belustigt. „Das ist das Interessante daran. Aber es ist noch nicht alles. Die Aufnahme hat noch einen besonderen Reiz, wenn man so sagen soll. Sehen Sie mal nach, wer sie gemacht hat.“

„Katrin Brake“, las Hollborn und schüttelte ein wenig ratlos den Kopf. Wie kam sie dazu, ausgerechnet eine Aufnahme von diesem Bild zu machen, dachte er, und zugleich keimte Verdacht gegen Cornelius in seinem Herzen auf. Sollte er vielleicht heimlich auf der anderen Seite stehen? Katrin konnte doch eigentlich nur durch ihn auf die Existenz dieses Bildes aufmerksam gemacht worden sein.

„Wer besitzt denn das Gemälde?“ fragte er plötzlich, zu Lorenz aufsehend.

„Es ist in Berlin ausgestellt. Wahrscheinlich gehört es noch der Malerin. Es sind übrigens noch mehr Bilder von ihr in dem Heft.“

„So. Es ist ausgestellt“, sagte Hollborn erleichtert. „Ich dachte schon, es bestände da vielleicht eine unterirdische Beziehung zwischen Fräulein Braake und Cornelius. Das wäre mir bei der augenblicklichen Situation nicht gerade angenehm gewesen.“ Er blätterte zurück und stutzte.

Da stand eine Frau neben einem Bild, das ein Landhaus mit einer Mutter und ihrem Kind darstellte. Mechanisch las er daneben den Namen: Carola Cornelius. Sein Atem stockte. Er nahm das Heft und hielt es in das Licht, um besser sehen zu können. Das war doch das Gesicht aus Roggenkamps Atelier.

Das war doch — das mußte doch Carola Heidorn sein.

„Na, hatte ich nicht recht“, fragte Lorenz triumphierend. „Ist das nicht alles außerordentlich interessant?“

Hollborn nickte abwesend. „Es ist mehr als das. Es ist geradezu unheimlich“, sagte er leise, als spräche er zu sich selbst. Seine Gedanken suchten sich an dem Faden entlangzutasten, der da plötzlich aus dunkler Vergangenheit aufgetaucht war und ihn auf eine geheimnisvolle Weise mit Roggenkamp, Cornelius und Fräulein Brake zu verbinden schien. Sein Verstand konnte keinen logischen Zusammenhang finden, immer wieder entschlüpfte ihm der Faden, und die Gedanken zerrannen ihm wie feiner Sand zwischen den Fingern.

„Wir wollen doch mal Herrn Cornelius rufen“, sagte Lorenz und ging zum Fernsprecher.

In diesem Augenblick flammte in Hollborns Erinnerung ein gelles Licht auf. Er sah Roggenkamp neben dem steinernen Frauengesicht und hörte seine Stimme, und alles, was jener von dem Leiden der Frau um einen Mann gesagt hatte, wurde jetzt zu einer gellenden Anklage gegen ihn selbst.

Er wollte aufspringen und Lorenz den Hörer vom Kopf reißen und ihm sagen, daß die Malerin Cornelius' Mutter sei, und daß man nicht von ihr in seiner Gegenwart sprechen dürfte, aber es war schon zu spät.

Gleich darauf trat Cornelius ein.

(Fortsetzung folgt).

Wann wird verdunkelt? Beginn 21.40 Uhr Ende 3.50 Uhr

WIRTSCHAFTSTEIL DER „OM.“

Die Litzmannstädter Textilindustrie

PW. Noch als das heutige Litzmannstadt den Namen Lodsch trug, war seine Textilindustrie die größte zwischen Mittel- und Osteuropa. Bei Kriegsausbruch wurde sie gezwungen, auf überseische Rohstoffe zu verzichten. Man hat sich deshalb erfolgreich bemüht, Rohstoffe im eigenen Raum zu gewinnen. Tatsächlich sind nach den Ausführungen des Präsidenten der Wirtschaftskammer Litzmannstadt, Wehrwirtschaftsführer Dr. K. Weber, in einem Vortrag im Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel diese Erfolge so wesentlich, daß sie die Rohstoffversorgung für die Textilindustrie in Zukunft in einem ganz anderen Licht erscheinen lassen. Es ist längst Allgemeinwissen geworden, daß die Zellwolle, deren textile Eigenschaften gerade in letzter Zeit wieder erheblich verbessert worden sind, vom Weltrohstoffmarkt nicht mehr wegzudenken ist. Sie wird auch in der künftigen Friedenswirtschaft besonders in Europa eine wichtige Rolle spielen, und für Litzmannstadt ist daher eine eigene Zellwollerzeugung von besonderer Bedeutung. Es darf behauptet werden, daß diese Frage grundsätzlich bereits gelöst ist, denn Litzmannstadt stehen künftig zwei Zellwollerzeugungsstätten zur Verfügung.

Der eine Lieferant ist die Kunstseidenfabrik in Tomaschow, der andere die Zellgarn AG. Litzmannstadt, deren Hauptaufgabe während dieses Krieges die Erzeugung von Erntebindegarn ist, die aber im Frieden auf die Erzeugung von Zellwolle umgestellt werden wird. Es wird sich nun in Zukunft noch darum handeln, diesen Zellwolle-

werken Zellulosefabriken vorzuschalten, die ihrerseits den Rohstoff gleichfalls nach Möglichkeit aus dem eigenen Raum gewinnen. Bei der Waldarmut des Landes kommt Holz nicht in Frage, man wird sich also weiter bemühen, künftig das gerade im Wartheland in riesigen Mengen anfallende Kartoffelkraut als Rohstoff für die Zellstoffwerke zu gewinnen. Damit wäre an einem erfolgreichsten Punkt eine erste Verbindung zwischen Landwirtschaft und Textilindustrie hergestellt. Ein zweiter Ansatzpunkt ist die Weiterentwicklung der Tiozell-Erzeugung in Litzmannstadt; es handelt sich hier um eine Kaseinfaser, zu deren Herstellung man Labkasein verwendet, das im deutschen Osten gleichfalls reichlich anfallen wird, wenn die Ernährungswirtschaft auf einen entsprechenden Stand gebracht ist. Eine dritte und besonders zukunftsreiche Verbindung zwischen Agrarwirtschaft und Spinnstoffindustrie ist schließlich die Erzeugung des Flockenbastes, einer Bastfaser, die durch die Herauslösung der Pflanzenleime mittels eines chemischen Verfahrens in ihre Elementarfaser zerlegt wird. Das in Litzmannstadt entwickelte Verfahren hat den besonderen Vorteil, daß der Oelflachs als Rohstoff mit dem gleichen Erfolg verwendet wird wie Faserflachs oder eine andere Bastfaser, daß also der Anbau von Oelflachs im deutschen Osten den doppelten Erfolg einer Steigerung der Oelproduktion und der Gewinnung eines neuen Textilrohstoffes ermöglicht. Dabei ist der Litzmannstädter Flockenbast eine mit Baumwolle verspinnbare Leinenfaser von ausgezeichneten textilen Eigenschaften.

SPORTNACHRICHTEN DER „OM.“

OS. Leichtathleten in Tarnowitz erfolgreich

Der junge Sportgau Oberschlesien bemüht sich mit gutem Erfolg, die Leibesübungen in die weitesten Kreise der Bevölkerung zu tragen und den Leistungsstand der ober-schlesischen Sportler zu heben.

So war das Gualterstreffen der Leichtathleten in Tarnowitz am vergangenen Sonntag gleichfalls geeignet, diesem Sportzweige neuen Auftrieb zu geben. 18 Vereine mit insgesamt 60 Teilnehmern aus der ganzen Provinz, an ihrer Spitze Gaufachwart Kopiera und sein Mitarbeiterstab, nahmen an den Wettbewerben teil. Die erzielten Ergebnisse lassen den Schluß zu, daß es auch im ober-schlesischen Leichtathletiklager immer mehr vorangeht. Dieses erste Gautreffen gab den Ausschlag für eine lückenlose Durchführung der späteren Gau- und Kreismeisterschaften.

Ergebnisse:

Männer-Dreikampf (100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen): Klasse 1: 1. Kulik, TV. Bobrek, 1325,20 P.; 2. Martschik, TuS. Martinau, 1232,90 P.; 3. Nessizius, Biel. Bialar, TV., 1135,30 P.; Klasse 2: (75 m, Weitsprung, Kugelstoßen): 1. Piecha, TG. Beuthen, 1776 P., 2. Kornik TG. Kattowitz, 1746 P., 3. Kalla, MTV. Oppeln, 1602,50 P. Klasse 3 (75 m, Weitsprung, Kugelstoßen): 1. Debernitz TuS. Lipine, 1498,99 P., 2. Heintzel, TV. Gleiwitz, 1369,54 P., 3. Kopiera, TG. Kattowitz, 1369,45 P.

Einzelkämpfe: 1500-m-Lauf, Altersklasse 1: 1. Martschik, TuS. Martinau, 4:58,3; 2. Chrobok, RSG. Orzesche, 5:03,4; 4. Altersklasse 2: 800 m: 1.

Schweda, Germania Königshütte, 2:32,8; 2. Kubitzka, TuS. Tichau 2:32,9; Altersklasse 3: 800 m: 1. Heintzel, TVV. Gleiwitz, 2:56,6; 2. Großpietsch, TuS. Lipine, 3:08,7. Schleuderball: Altersklasse 1: 1. Nessizius, Bielitz-Bialar TV., 42 m, 2. Kulik, TV. Bobrek, 40,30 m. Altersklasse 2: 1. Kornik, TG. Kattowitz, 45,35; 2. Kalla, MTV. Oppeln, 45,30. Altersklasse 3: 1. Kopiera, TG. Kattowitz, 35 m, 2. Debernitz, TuS. Lipine, 33 m.

100-m-Lauf, Altersklasse 1: 1. Nietsche, TG. Kattowitz, 13,0; 2. Martschik, TuS. Martinau, 13,00. 75-m-Lauf, Klasse 2: 1. Piecha, TG. Beuthen, 9,8; 2. v. Fugler, SCO. Beuthen, 9,8. 75-m-Klasse 3: 1. Debernitz, TuS. Lipine, 10,7; 2. Heintzel, TVV. Gleiwitz, 11,0.

Weitsprung, Altersklasse 1: 1. Kulik, TV. Bobrek, 5,21 m, 2. Martschik, TuS. Martinau, 5,08 m. Klasse 2: 1. Steuer, TGP. Beuthen, 4,92 m, 2. v. Fugler, SCO. Beuthen, 4,90 m. Klasse 3: aus dem Stand: 1. Heintzel, TVV. Gleiwitz, 2,29 m, 2. Großpietsch, TuS. Lipine, 2,24 m.

Kugelstoßen: Altersklasse 1: 1. Nessizius 10,47, 2. Kulik 9,78, 3. Altersklasse 2: 1. Kornik, TG. Kattowitz, 10,65 m, 2. Piecha, TG. Beuthen 10,20 m. Altersklasse 3: 1. Kopiera, TG. Kattowitz, 7,65 m, 2. Serafin, TuS. Königshütte, 7,39 m. — Die Kreisstaffel (100, 50, 100) gewann Kattowitz überlegen vor Tarnowitz. (Kattowitz: 39,0 sk., Tarnowitz: 40,6 sk.)

Fußball in Zahlen

Pommern: Pommern-Pokal: LSV. Pütnitz — Marine Flak Swinemünde 3:2, Stettiner SC. — Reichsbahn Stettin 4:1, VfB. Reichspost Stettin — LSV. Stettin 1:5.

Berlin/Mark Brandenburg: Tschammerpokal-Zwischenrunde: Spandauer SV. — Berliner SV. 1892 (Sbd.) 4:2. Tschammer-Gedenkspiele: Tasmania — Wilmersdorfer SC. 5:3, Norden Nordwest — SG. Oranienburg 1:4, Hertha/BSC, Weisensee 1900 7:3, Wacker 04 — Preußen 9:2, Blau-Weiß 90 — Marathon 02 6:0, Spandauer SV. — VfL. Schöneberg 4:0, Kickers — Minerva 93 3:7, Reichsbahn SG. — SGOP. Berlin 1:5, Luftthansa — Post SG. 2:2, Stern 89 — Berliner SV. 1892 3:3, SC. Charlottenburg — Tennis Borussia 2:3. Aufstiegsrunde: LSV. Berlin — Brandenburger SC. 05 3:3, Eintracht Welzow — Meteor 06 5:0, VfB. Pankow — Alemannia Haselhorst 3:2.

Sachsen: Um den Mutschmann-Pokal: MSV. Borna — Fortuna Leipzig 1:3, Preußen Chemnitz — Planitzer SC. 2:3 n. Verl., SGOP. Chemnitz — BC. Hartha 1:2. Aufstiegsrunde: Guts Muts Dresden — Tura 99 Leipzig 5:3, Post SG. Chemnitz — Zwickauer SG. 2:1, Dresdner SC. — Reichsbahn SC. Dresden 5:0.

Mitte: Wacker Halle — 1. SV. Gera (MS.) 3:1, Wacker Gotha — Universität Leipzig (FS.) 2:3, Wittenberg 07 — Dessau 05 (Tschammerpokal) 1:3, 1. SV. Jena — LSV. Rudolstadt 1:1. SPVG. Zeitz — Landkreis Weiseneck 5:0.

Hamburg: Union — FC. St. Pauli (FS.) 2:1. Westfalen: Preußen 07 Bochum — Schalke 04 (Tschammerpokal) 0:5.

Südhannover/Braunschweig: Um den Eisernen Lorbeer: Kreis Braunschweig — Kreis Wolfenbüttel 2:8, Kreis Göttingen — Kreis Alfeld 12:0,

Kreis Hannover — Kreis Kalenberg 4:1, Kreis Hildesheim — Kreis Gandersheim 6:2.

Niederrhein: Tschammerpokalspiele: Rot-Weiß Oberhausen — Eller 04 3:2, Union Krefeld — Bayer Leverkusen 2:3, BV. Osterfeld — Schwarz-Weiß Essen 3:5.

Köln/Aachen: Tschammerpokalspiel: Phönix Ehrenfeld — VfR. Köln 5:2.

Baden: VfR. Mannheim — Phönix Mannheim (Tschammerpokal) 11:0, Daimler-Benz Mannheim — SV. Waldhof (FS.) 3:4 n. Verl., SV. Rohrhof — VfL. Neckarau (FS.) 2:8.

Elsaß: Tschammerpokalspiel: TuS. Schweighausen — RSC. Straßburg 0:5.

Württemberg: Tschammerpokalspiele: Sportfreunde Stuttgart — SC. Böblingen 1:3, SC. Schwenningen — Stuttgarter Kickers 0:7, VfB. Stuttgart — Stuttgarter SC. 5:3, TSG. 46 Ulm — SV. Göppingen 3:1, FV. Zuffenhausen — VfR. Aalen 0:2, SV. Feuerbach — TSV. Heutingsheim 7:1.

Schleswig-Holstein: Sommerrunde: Borussia Kiel — SV. Eckernförde 3:2, Holstein — Post Kiel 14:1, Friedrichsort — Union-Teutonia Kiel 5:0, Kila — Kronsborg 10:0, Komet — Deutsche Werke Friedrichsort 7:2.

Generalgouvernement: Krakau — Litzmannstadt 1:8.

Bayreuth: Jahrgang Regensburg — Bayern Hof (MS.) 3:0.

München/Oberbayern: 1860 München — Wacker München (MS.) 2:0.

Donau/Alpenland: Tschammerpokalspiele: Wiener AC. — Austria 6:5, Wiener SC. Reichsbahn St. Pölten 7:2.

Niederschlesien: Tschammerpokalspiel: Breslauer Wehrmacht — LSV. Reinecke Brieg 5:2.

Frauen von Fronturlaubern

Die Beurlaubung werktätiger Frauen, deren Männer im Felde stehen, ist heute in den Betrieben durchweg so geregelt, daß sie ihren Urlaub gleichzeitig mit dem Fronturlaub zusammen nehmen können. Ein über den Anspruch auf Urlaub oder Freistellung für achtzehn oder zwölf Arbeitstage im Jahr hinausgehender Urlaub ist im Hinblick auf die dadurch entstehenden Störungen im Arbeitsablauf und damit verbundenen Produktionsausfälle nach der Zeitschrift der DAF, „Arbeiterstimme“, nicht vertretbar, denn solche Ausfälle gereichten der Front — für die ja jetzt vorwiegend gearbeitet wird — mit ihrem ständig steigenden Bedarf zum Nachteil. Ausnahmen sind nur möglich und für solche Frauen und Mütter von Soldaten zugelassen, die nach einer schweren Verwundung oder Krankheit Genesungsurlaub nach Hause erhalten und besondere Pflege und Betreuung bedürfen.

Erweiterung des Versicherungsschutzes

Die Anfang des Jahres zur Einführung gekommene Deutsche Volksunfallversicherung der privaten und öffentlichen Versicherungsunternehmen hat ihren Versicherungsschutz weiter auf die kriegswirtschaftlichen Bedürfnisse, insbesondere des Arbeitseinsatzes, ausgerichtet. Im Hinblick darauf, daß auch ältere Volksgenossen heute in größerem Umfange wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden, wurde die Altersgrenze von 65 Jahren für die Gruppen-Volksunfallversicherung der Betriebe aufgehoben. Für die Kriegsdauer wird dem Gefolgschaftsmitgliedern Versicherungsschutz bis zum

Ende des Monats, in dem der Versicherte das 70. Lebensjahr vollendet, gewährt, eine Regelung, die auch für die mitversicherten Ehefrauen gilt.

Der Tatsache des verstärkten Arbeitseinsatzes der Ehefrauen ist dadurch Rechnung getragen, daß bei Familien-Volksversicherungen von Soldatenfrauen und bei Gruppen-Volksunfallversicherungen der Betriebe auf Wunsch des Versicherungsnehmers die berufstätige Ehefrau als Familienvorstand betrachtet werden kann und somit auch gegen berufliche Unfälle mit den Versicherungssummen RM 1000 Tod und RM 5000 Invalidität versichert ist. Kinder bis zu 16 Jahren sind in den Versicherungsschutz für außerberufliche Unfälle eingeschlossen, wobei der Kriegseinsatz im Rahmen der Hitler-Jugend, des Landdienstes usw. nicht als Berufstätigkeit gilt, also mitversichert ist. Weiter wurde bestimmt, daß die Versicherungsleistungen aus Gruppen-Volksunfallversicherungen der Betriebe bis zur Höhe von RM 2000 für Unfalltod und RM 10000 für Invalidität nicht auf die Versicherungsleistungen der selbst abgeschlossenen Volksunfallversicherungen angerechnet werden, so daß die Volksgenossen auch neben den Betriebsversicherungen bei eigenem Abschluß von Volksunfallversicherungen ungekürzte Versicherungsleistungen erhalten.

Aufbrauchfrist für Frachtbriefe um ein Jahr verlängert. Der Reichsverkehrsminister hat durch eine 49. Verordnung zur Eisenbahn-Verkehrsordnung die am 30. Juni 1943 ablaufende Aufbrauchfrist für die bisher gültigen Frachtbriefmuster um ein weiteres Jahr bis zum 30. Juni 1944 verlängert.

Hannelore den 6. 6. 1943. Die glückliche Geburt uns. Töchterchens geben in dankbarer Freude bekannt Obgr. Konrad Kaniat und Frau Lene, geb. Miosga, z. Z. Privatklinik Dr. Steuding.

Ihre Verlobung geben bekannt: Gretel Czaja, Georg Kompalla, San.-Feldw. Beuthen, Virchowstraße 36a, im Juni 1943.

Als Verlobte grüßen Hildegard Bialek, Obgefr. Heinrich Dreyhaupt, Beuthen, im Juni 1943.

Plötzlich und unerwartet starb am 5. Juni um 4 Uhr mein innig geliebter Gatte, mein treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Waagemeister

Max Kittel im Alter von 51 1/2 Jahren. Scharley-Dt. Peikar, Ad.-Hitler-Str. 157 5. Juni 1943 Anna Kittel, geb. Zydek, als Gattin, Hubert als Sohn, z. Zt. b. d. Wehrm., u. Anverwandte. Beerdigung Dienstag, d. 8. Juni, um 9 1/2 Uhr vom Reservelazarett in Scharley aus.

Mit den Angehörigen trauern um den allseits beliebten Arbeitskameraden und langjährigen Mitarbeiter Betriebsführer u. Gefolgschaft.

Nach Gottes hl. Willen verschied nach langem, schwerem Leiden mein herzenguter, innig geliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager u. Onkel, der Werkmeister

Johann Chowanietz im Alter von 54 Jahren. Tarnowitz, Georgenberger Str. 2 In tiefer Trauer: Hedwig Chowanietz als Gattin, Erwin, Alois, Margarete, Johanna und Broni als Kinder. Beerdigung: Mittwoch, d. 9. Juni, um 9 1/2 Uhr von der Leichenhalle, Lobener Straße, aus.

Am 4. Juni 1943 verstarb nach langem, schwerem Leiden unsere heißgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter verw. Frau Veronika Kondek geb. Maksisch im Alter von 83 Jahren. Beuthen-Stadtw., Trockenberg. Wer sie gekannt, wird unseren Schmerz ermesen können. Die Hoffrauernden Hinterbliebenen. Beerdigung am Dienstag, dem 8. Juni, 1/8 Uhr, vom Trauerhaus.

Der unerbittliche Tod entriß mir am 5. Juni nach kurzer, schwerer Krankheit meinen lieben, treuen Lebenskameraden u. Gatten, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel, den Reichsbahn-Oberlokoheizer

Theodor Kruczek Inhaber d. Silbernen Treudienstzeichens und anderer Auszeichnungen im Alter von 51 Jahren. Beuthen OS, den 5. Juni 1943 In tiefster Trauer:

Otti Kruczek, geb. Polaschek, als Gattin, Pflegekinder, Geschwister und Anverwandte. Beerdigung: Mittwoch, d. 9. Juni, um 9 Uhr von der Städtischen Leichenhalle, Poststraße, aus.

Am 4. Juni ist nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater u. Schwager, der Invalide

August Scheirich im gesegneten Alter von 80 Jahren in den ewigen Frieden heimgegangen. Sein Leben war Mühe und Arbeit für die Seinen. Gott lohne ihm alle Liebe und Treue! Beuthen OS, am 7. Juni 1943 Pflanzmühle 8 In tiefer Trauer:

Rosina Scheirich, geb. Haase, nebst Kindern u. Anverwandt. Beerdigung: Dienstag, d. 8. Juni, 15 Uhr, von der Städt. Leichenhalle, Poststraße, aus nach dem evgl. Friedhof, Gutenbergstr.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Nach kurzem, schwerem Krankenlager verstarb, für uns viel zu früh, unsere liebe, gute, treusorgende, nimmermüde u. herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Kusine

Olga Jergas geb. Niemielzorz im Alter von 64 Jahren. Mechtal, Kirchstraße 23a, den 5. Juni 1943. Dies zeigen im tiefen Schmerz an: Eva Gaertner, Luise Cordes, Ruth Ebert, Anni Demant, Adele Mataré als Töchter, Obgefr. Emanuel Jergas, z. Zt. i. Ost., als Sohn sowie Schwiegermutter, Schwiegertochter und Enkelkinder. Beerdigung am Dienstag, dem 8. Juni, 14 Uhr, von der Leichenhalle des Valeskastells in Mechtal aus.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, verschied am 4. Juni 1943 unsere innig geliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Frau

Anna Skolik geb. Gibas im 58. Lebensjahr. Beuthen OS, Fortunastr. 8. In tiefer Trauer

Helene Thiel, geb. Skolik, als Tochter, Obgefr. Willi und Grenadier Max als Söhne, Enkelkind u. Anverwandte. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. Juni, 9 Uhr, von der Städt. Leichenhalle, Poststraße, aus statt.

Einladung für die ordentliche Generalversammlung der Spar- und Kreditbank e. G. m. b. H., Gleiwitz, am Mittwoch, dem 16. Juni 1943, um 20 Uhr, im Vereinszimmer der Gaststätte „Stadtwaldecke“ Gleiwitz, Stadtwaldstraße 33, mit folgender Tagesordnung:

- 1. Geschäftsbericht d. Vorstandes für 1941 und 1942 sowie Vorlage des Jahresabschlusses, 2. Prüfungsber. d. Aufsichtsrates, 3. Genehmigung des Jahresabschlusses und Entlastung v. Vorstand und Aufsichtsrat, 4. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns, 5. Wahlen zum Aufsichtsrat. Der Geschäftsbericht, d. Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung liegen in unseren Geschäftsräumen, Gleiwitz, Markgrafenstraße 10, nach gesetzlicher Vorschrift zur Einsicht der Mitglieder aus. Gleiwitz, den 4. Juni 1943. Der Aufsichtsrat der Spar- und Kreditbank e. G. m. b. H. Gleiwitz. Karl Nelke, Vorsitzender.

VERMISCHTES

Damenarmbanduhr am Sonntag, d. 6. 6., Kurfürstenstr., Rummelplatz bis Scharley verlor. Geg. Belohnung abzugeben bei Kupka, Beuthen, Joh.-Georg-Straße 16.

Geldbörse mit Inhalt am 6. 6. 43 a. kath. Friedhof Gutenbergstr. gefunden.. Abzuhol. bei Kossa, Beuthen OS., Poststraße 78.

Volkslistenausweis mit Fingerabdruck auf den Namen Marie Faber am 4. 6. 43 verloren. Gegen Belohnung abzugeben in Scharley OS., Ziethenstraße 8.

MOBLIERTE ZIMMER

1-2 gut möbl. Zimmer möglichst mit Telefonanschluß für sofort gesucht. Zuschr. unter Z. 635 an die Ost. Morgenp. Beuthen.

Apfelsinen für Kinder. Im Bereiche des Ernährungsamtes Beuthen-Stadt werden vom 8. bis 10. Juni 1943 auf den Abschnitt H 121 der grünen, roten, blauen und gelben Haushaltskarten für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren je Bezugsberechtigten abgegeben: 500 g Apfelsinen. Da bei den zur Verfügung stehenden Mengen den Kleinverteilern ein Einweggeschwind nicht gewährt werden kann, darf das obenangegebene Gewicht bei der Abgabe an die Verbraucher nicht überschritten werden. — Die Kleinverteilern haben etwaige Restbestände am Vormittag des 11. Juni dem Ernährungsamt zu melden. Abrechnungszeitpunkt: 15. Juni 1943. — Beuthen OS., den 7. Juni 1943. Der Oberbürgermeister. — Ernährungsamt Abt. B. —

THEATER

OS. Landestheater Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg. Beuthen: Heute, 19 Uhr: Freier Kartenverkauf und KdF-Kulturgruppe A. Preisstufe II: „Die Perle von Tokay“, Operette von Raymond.

LICHTSPIELE

Kammerlichtspiele Beuthen OS., Bahnhofstr. 16. — Von Dienstag bis Donnerstag in Wiederholung. Marika Röck in „Kora Terry“. Ein Revuefilm von faszinierender Schönheit, ein Ausstattungswerk von blenden-der Eleganz. — Ferner: Die Deutsche Wochenschau. — Jugendliche nicht zugelassen.

Intimes Theater (Tageskino), Beuthen OS., Gerichtsstraße 2. „Ein Zug fährt ab.“ Ein Bavaria-Lustspiel voller sonderbarer Verwicklungen und origineller Überraschungen mit Leny Marenbach, Ferdinand Marian, Luise English und Georg Alexander. — Ferner: Kulturfilm. Deutsche Wochenschau. — Jugendliche nicht zugelassen. — Täglich 5 Vorstellungen: Woch. 11.00, 13.15, 15.30, 17.45, 20.00 Uhr.

Kammerlichtspiele, Beuthen OS., Bahnhofstr. 16. — Heute, Dienstag, 13.30 Uhr, letzter Tag. „Reineke Fuchs.“ Die Komödie im Tierreich.

Deli, Beuthen, Kattowitzer Str. „Sophienlund.“ Ein Terra-Film mit Harry Liedtke, Käthe Haack, Hannelore Schroth. In dieser Komödie triumphiert die Jugend der Herzen über jede griesgrämige Laune. — Neueste Wochenschau. Kulturfilm.

Gloria, Beuthen, Ring-Hochhaus. „Du gehörst zu mir.“ Ein Ufa-Film mit Willy Birgel, Lotte Koch, Viktor Staal, Albert Hehn. Der packende Lebensroman eines berühmten Arztes. — Neueste Wochenschau. Kulturfilm. — Jugendl. nicht zug.

Atrium-Lichtspiele, Beuthen OS., Friedenshütter Str. — „Kopf hoch, Johannes.“ — Kulturfilm. Wochenschau. — Jugendl. zugel.

Thalia, Beuthen OS., Ritterstr. 1. „Schloß Vogelöd“ mit Carla Höhn, Hans Stüwe. — Jugendl. nicht zugelassen.

Schauburg, Beuthen, Am Ring. „Kleine Mädchen — große Sorgen.“ Ein Terrafilm mit Hannelore Schroth, Dagny Servaes, Geraldine Katt, Fritz Odemar, Hermann Braun, Carsta Löck. Die lustige Geschichte eines jungen Mädchens. — Neueste Wochenschau. Kulturfilm. — Jugendliche nicht zugelassen.

R. B. Lichtspiele, Mechtal OS. „Die Entführung.“ Ein lustiger Film mit Gustav Fröhlich, Marie-Luise Claudius, Theo Lingen. — Für Jug. nicht zug.

Capitol-Lichtspiele, Bobrek OS. Paul Richter in „Der Ochsenkrieg“ mit Fritz Kampers, Elfriede Datzig. Ein neuer, spannungsreicher Ganghofer-Film der Ufa. — Für Jugendliche zugelassen.

Schauburg, Tarnowitz OS., Krakauer Straße. — Dienstag bis Donnerstag: „Geliebte Welt.“ Ein Bavaria-Film mit Brigitte Horny, Willi Fritsch, Paul Dahlke, Mady Rahl, Else von Möllendorf u. a. — Neueste Wochenschau und Kulturfilm. — Beginn: 15, 17.30, 20 Uhr. — Jugendliche ab 14 Jahre zugel.

Europa, Tarnowitz OS., Altmarkt. Dienstag bis Donnerstag: „Der junge Graf.“ Ein Lustspiel mit Anni Ondra, Hans Söhner, Hans Junkermann, Paul Heidemann, Fritz Odemar u. a. — Neueste Wochenschau. Kulturfilm. — Beginn: 15.00, 17.30, 20 Uhr. — Jugendl. nicht zugel.

Ufa-Theater, Sosnowitz, Warschauer Str. 2. — Dienstag bis Donnerstag: Ein Film der heroischen Vaterlandsliebe: „In der roten Hölle.“ Ein Bassoli-Film der Difu mit Conchita Montes, Fosco Giachetti, Juan de Landa. — Deutsche Wochenschau. Kulturfilm. — Beginn: 17.30, 20 Uhr. — Jugendl. über 14 Jahre zugelassen.

TIERMARKT

Hochtragende Kühe und Kalben, schwarzbunte Ostpreußen, verkauft im am Mittwoch, ab 8 Uhr, in Schoppnitz, Adolf-Hitler-Straße 9 (Alte Brauerei). Die vorbestell. belegten Zuchtsauen gelangen zur selben Zeit zur Verteilung. Viehverwertung Oberschlesien e. G. m. b. H., Kattowitz, Bismarckstraße 3, Ruf 3 42 08.



MIET - GESUCHE Lagerräume oder leere Garagen im nördl. Stadtteil zu mieten gesucht. Josef Kinder, Likörfabrik, Weingroßhdlg., Beuth., Reichspräs.-Platz 9. Ruf: 3014.